

Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 5/6 • 1963 • 3. JAHRGANG

INHALT:

Toni Hofer: Mein Zeichen	Seite 79
SCHR. Erich Schöner: Der Graphiker Toni Hofer	80
Otto Puchta: Haslach, der alte Webermarkt an der Mühl	83
Hermann Bahr: Der Hermann-Bahr-Preis	84
OSCHR. Hermann Mothie: Beiträge zur Kulturgeschichte des Marktes Haslach	86
Fritz Winkler: „Gad Stephanstritt“	88
Prof. Carl Martin Eckmair: Aufziehendes Gewitter	88
Franz Kinzl: Was halten Sie vom Saxophon?	89
Dr. Otto Guem: Die Landgerichte im Unteren Mühlviertel	93
Max Hilpert: Da Bsuach	95
Rudolf Pfann: Der Urfahrer Kirchenschule zum 110. „Geburtstag“!	96
Franz Kinzl: Dr. Ludwig Karl Mayer †	100
Albrecht Dunzendorfer: Die Kämpfe im Urfahrer Becken 1809	101
Lorenz Hirsch: Ritter Christoph Haym von Reichenstein	103
Wansch / Dr. Schober-Awecker: Sagengut	107
Otto Jungmair: Wenn ich im Grase liege	109
Rudolf Zeman: Vom Kirchdorfer „Zauberer“ Wolf Langemann	110
Neues auf dem Büchermarkt	111

BILDER:

1 Schriftblatt von Toni Hofer	79
2 Initiale „D“; Holzschnitt von Toni Hofer	80
3 Exlibris „Fanny Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer	81
4 Toni Hofer; (Klischee Toni Hofer)	81
5 Exlibris „Toni Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer	82
6 Exlibris „Erich Schöner“; Holzschnitt von Toni Hofer	82
7 Tulpen, Holzschnitt von Toni Hofer	85
8, 9, 10, 11 Schülerzeichnungen der 4. Kl. Kirchenschule Urfahr	90, 91
12 Initiale „N“; Holzschnitt von Toni Hofer	93
13 Urfahrer Kirchenschule (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)	97
14 „Der Markt Urfahr bey Linz“; Lith. v. Jos. Hafner (E. Giordani, Die Linzer Hafner Offizin, Linz 1962, Abb. 170)	99
15 Dr. Ludwig Karl Mayer (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)	100
16 Exlibris „Dr. Friedrich Grüninger“; Bleischnitt von Toni Hofer	101
17 Grabstein d. Christoph v. Haym (G. Grüll, Die Robot in Oberösterreich, Linz 1952, Tafel 4)	105
18 Initiale „S“; Holzschnitt von Toni Hofer	107
19 Exlibris „Heinz Bitzan“; Holzschnitt von Toni Hofer	109

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 9574, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 7/8: 30. Juni 1963. Jahresbezug S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

beide Teile die Berge, auf denen sie gestritten hatten, die Feinde verzichteten auch diesmal auf eine Verfolgung und zogen sich in die ihnen bekannten Gegenden zurück, während sich die versprengten österreichischen Truppen am nächsten Tag bei Gramastetten wieder sammeln konnten. Sommariva war schon seit Mitternacht dort. Er hatte abends schon wieder Appetit bekommen und war in einem Bauernhause eben daran gewesen, „Eier in Schmalz“ zu verzehren, als laute Schreie ertönten: „Der Feind! Der Feind!“ Da sprang der beleibte Herr aber schnell aufs Pferd und jagte fluchtartig bis Gramastetten. Von dort zog er sich am folgenden Tag mit den Resten seines Korps über Hellmonsödt gegen Freistadt zurück. Genaue Zahlen über diese Kämpfe lassen sich nicht angeben. Die zeitgenössischen Berichte gehen, je nach der Partei, wie dies in Kriegsfällen so üblich ist, weit auseinander. Doch standen sich die Kämpfenden ziemlich gleichstark gegenüber. Die Württemberger und Sachsen zählten bei 18.000 Mann, die sogenannte Böhmisches (Österreichische) Armee war kaum wesentlich stärker.

Allerdings kam sie geteilt nicht zur vollen Wirkung. Nach württembergischem Bericht 26.000 Mann, nach österreichischen Angaben 17.000 Mann. Die beiderseitigen Verluste des Tages dürfen auf 300 Tote und 1200 „Blessierte“ geschätzt werden. Jedenfalls haben ausschließlich „Deutsche gegen Deutsche“ gekämpft. Ohne das Verschulden Sommarivas wäre der Erfolg unserer Soldaten wahrscheinlich gewesen. Der Plan war ja gut. Ein Sieg der Österreicher bei Linz hätte Rückwirkungen auf die folgenden Ereignisse (Wagram) haben müssen. Sind doch bei 50.000 Mann Hilfstruppen während dieser Zeit donauabwärts gezogen, die unter besseren Umständen aufgehalten worden wären. Kaum hätte sich Napoleon nach der ersten verlorenen Schlacht ohne die nachrückenden Verstärkungen noch wochenlang um Wien bis zur Ankunft der italienischen Armee halten können. Welch andere Wendung hätte so der Franzosenkrieg genommen? So erscheinen die wenig bekannten Vorgänge, wie sie sich in Hellmonsödt abspielten, von geradezu geschichtlicher Bedeutung.

Lorenz Hirsch†

Ritter Christoph Haym von Reichenstein

(Eine kritische Betrachtung)

Von dem seinerzeitigen gewaltigen Renaissance-Schloßbau von Reichenstein ist der Großteil verfallen, wohl erhalten ist noch die gotisch gewölbte, 10 m lange und 6 m breite Schloßkapelle. Diese birgt außer dem — vermutlich aus dem 13. Jahrhundert stammenden — 82 x 15 cm großen Glasfenster mit der Darstellung des hl. Vincencius das Totenmal des ehemaligen Burgherrn Christoph von Haym.

An der Nordwand steht das prächtige, 4,8 m hohe und 3,5 m breite, aus grauem Marmor gearbeitete Denkmal. Zwei ionische Säulen und ein diese überspannender Querbalken (Architrav) bilden eine Nische, in der das 2,2 m hohe Standbild Christoph Hayms in voller Rüstung gepanzert steht.

Haym hatte das Schloß im Jahre 1567 von den Lichtensteinern gekauft und das schon

baufällige Schloß größer und prächtiger erbauen lassen. Nicht lange freute er sich des Besitzes. Am 6. Juni 1571, im Alter von 54 Jahren, wurde er vom Bauer Simon Gaisrucker ermordet und in der Pfarrkirche zu Wartberg begraben.

Um Christoph von Haym bildete sich ein Sagenkreis, von dem die „Gattentreue“ und das „Kind im Grundstein“ weitbekannt sind. Der Inhalt der ersten Sage ist kurz folgender: Im Dienste des Kaisers zog Haym gegen die Türken zu Felde und kam in türkische Gefangenschaft. Erst nach langer Zeit erfuhr seine Gattin hiervon durch einen Pilger und in ihrem Herzen reifte ein kühner Plan. Sie wollte als Sänger verkleidet zum Hof des Sultans ziehen und dort durch die Kunst des Harfenspiels und Gesanges die Befreiung ihres Gatten erwirken. Nach lan-

ger und an Gefahren reicher Reise kam sie an den türkischen Hof. Ihrer Bitte, vor dem Sultan singen zu dürfen, wurde willfahren. Begeistert von dem hinreißenden Liede und dem zarten Saitenspiel, gestattete der mächtige Sultan dem Sänger eine Bitte. Der bat um die Freiheit seines Herrn, des Ritters Haym — nach anderer Darstellung um Freigabe eines Sklaven nach seiner Wahl. Der Sultan, überrascht von der Anhänglichkeit des Sängers an seinen Herrn, setzte Haym in Freiheit. Dieser eilte seiner Heimat zu, wo ihn seine bereits angekommene Gattin sehnsüchtig erwartete. Ein Freudenmahl wurde veranstaltet, doch der Ritter sprach sein Leid aus, daß er seinen Befreier nicht kenne. — Da meldete man einen fremden Sänger, der beim frohen Feste singen wollte. Er wurde eingelassen und begann im Kreise der Ritter sein Saitenspiel und ein inniges Lied von Gattenlieb und Treue. Haym trat auf den Sänger zu, der schlug seine Kopfbedeckung zurück und vor dem Burgherrn stand sein Erlöser aus Sklavenjoch, sein treues Weib!

Soweit die Sage, die erstmalig Pfarrer Milchner um 1727 in der Pfarrchronik von Wartberg verzeichnete. Seither ist sie vielfach bearbeitet worden. Erwähnt sei hier Kaltenbrunners Ballade „Die Burgfrau von Reichenstein“ im Musealblatt 18/19 vom Jahre 1840, ferner in „Hans Ernest, Waldai“ (Linz 1910, S. 21 ff) u.a.m.

Der Stoff der Sage ist alt! Die Sänger der Kreuzzeit sangen von dieser Gattentreue. Gustav Freytag schreibt in „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“, 1. Band, 10. Kapitel (Aus den Kreuzzügen): „... im Dorfe besang man den Mut der treuen Hausfrau, die als Spielmann verkleidet selbst nach dem Morgenlande zog, um ihren Herrn aus der heidnischen Gefangenschaft zu lösen.“ In vielen Wiedergaben dieser Sage (so auch Horte in der Unterhaltungsbeilage der Tagespost Nr. 4/5 v. J. 1907) heißt es, daß Haym in der Schlacht bei Mohacs an der Seite Ludwigs tapfer kämpfte und dann dessen Witwe Maria zu ihrem Bruder, dem Habsburgerkaiser Karl V., begleitete. Haym ist im Jahre 1517 geboren, war also zur Zeit der Schlacht bei Mohacs (29. 8. 1526) erst neun Jahre alt!

Die Königin Witwe von Ungarn, Maria, war in den Niederlanden Statthalterin ihres Bruders Karl V., und Haym war tatsächlich in ihren Diensten, wie aus einem Dekret der Königin aus dem Jahre 1537 hervorgeht. (Schloßarchiv Freistadt, Pappfach Nr. 66.)

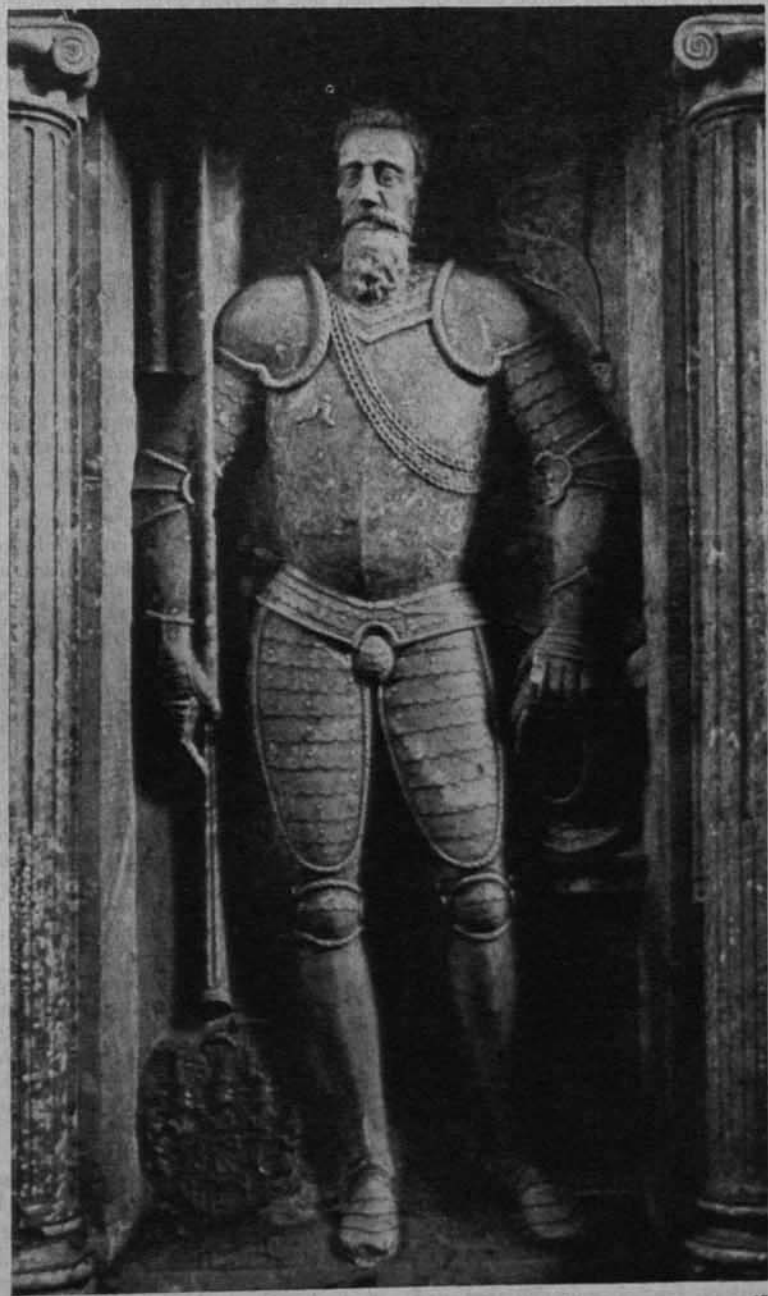
Haym zog im Dienste des Kaisers gegen Franz I. von Frankreich, später kämpfte er auch gegen die Türken. Ob er in Gefangenschaft kam, ist nicht nachweisbar, ebenso wenig eine romantische Befreiung. In Reichenstein konnte sich das Wiedersehen nicht abgespielt haben, weil Christoph von Haym nur in den Jahren 1567 bis 1571 dort war.

Im 6. Bändchen einer im Verlage von Lechner-Wien im Jahre 1839 erschienenen Sammlung: „Die Burgvesten und Ritterschlösser der österr. Monarchie von J. F. v. H.“ ist auf Seite 155 zwar die Sage vom Kind im Grundstein, nicht aber die Sage von der Rettung des Ritters aus der Gefangenschaft die Rede. In dem Bändchen heißt es, daß Haym vier Töchter und zwei Söhne hatte, „... aus welchen Dietrich einer der Helden von Lepanto gewesen und bei Alcazar wider den Sultan von Marokko, an der Seite des portugiesischen Königs Sebastian unverzagt gestritten, als der König gefallen, in die Sklavenfesseln der Ungläubigen geriet und erst nach langer Zeit Erlösung aus derselben gefunden hat.“ ...

Die Kinder Christoph Hayms sind auf seinem Grabmal in Reichenstein figürlich dargestellt und mit Namen bezeichnet. Ein Dietrich scheint dort nicht auf, wohl aber in spanischer Tracht ein Christoph und Stephan. Ein Schriftstück aus dem Jahre 1562 (Schloßarchiv Freistadt, Pappfach Nr. 86) nennt einen Dietrich, der von seinem Vater Instruktionen erhielt. Vielleicht war Dietrich ein zweiter Name. Die Sage von der Befreiung bezieht sich möglicherweise auf einen Sohn des Reichensteiners, auf den „Helden von Lepanto“.

Nun zur Sage vom „Kind im Grundstein“. Haym begann, die Burg von Grund aus umzubauen. Die Grundsteinlegung wurde mit großer Feierlichkeit begangen. Tags darauf vermißte der Bauer Gaisrucker sein einziges Kind, einen zweijährigen Knaben. Der Vater ließ sich vom Wahn hinreißen, Haym habe das Kind in der Burg lebendig einmauern lassen, um diese, nach damaliger Anschauung, unüberwindlich zu machen.

Gaisrucker sann auf blutige Rache. Als Haym am 6. Juni 1571 abends heimritt, lauerte ihm der Bauer am Hofberge (Gmeinerbauernberg) auf und erschoss ihn aus dem Hinterhalt. Als Mörder beschuldigte man den Reitknecht. Wie ungerecht Gaisruckers Verdacht war, erwies sich bald. Beim Kornschneiden fand man die Überreste des Kindes, das sich wahrscheinlich im Kornfelde verlaufen hatte. Gaisrucker, von Gewissens-



bissen geplagt, siechte langsam dahin und kurz vor seinem Tode gestand er den Mord. Der unschuldige Reitknecht wurde unter großen Ehren von der Haft befreit. Nach anderem Bericht soll er sieben Jahre in Haft gewesen sein, und ist sechs Tage nach seiner Befreiung gestorben.

Auch diese Sage hat Pfarrer Millechner in der Wartberger Pfarrchronik niedergeschrieben. Im „Österr. Volksblatt für Verstand, Herz und gute Laune“, Nr. 151 v. 19. 9. 1845 ist eine 33strophige Ballade von Frz. S. Vogel; der Stoff ist auch im Musealblatt v. J. 1840, Nr. 5/6, verarbeitet, auch in neuerer Zeit ist die Sage vielseitig verwertet.

Daß Haym von Gaisrucker erschossen wurde, ist durch vorhandene Schriften belegt. Ein Aktenverzeichnis des Schloßarchives Freistadt (M.S.I. 37) aus der Zeit um 1770 führt an: „Der Herrschaft Reichensteinschen Untertanen Klaghandel 1569 — 1595, woraus zu entnehmen, daß Christoph von Haym den 6. 6. 1571 von dem Bösewicht Gaisrucker genannt, nächst dem Schloß meuchlerischer Weise erschossen worden.“ Die Akten selbst waren bisher leider nicht auffindbar! Das „verlorene Kind“ war kaum die Ursache des Mordes! Mit dem Umbau des Schlosses wurde 1568 begonnen, somit erfolgte auch die Grundsteinlegung in dem Jahre. 1571 wurde Haym erschossen und nachher fand man die Reste des Kindes im Kornfeld. Eine Fassung der Sage berichtet, daß drei Kugeln die Brust durchbohrten. Was mag da Gaisrucker für Wunder-Vorderlader benützt haben? Dies alles paßt in den Rahmen einer Sage und es kann doch ein Verbindungsfaden zwischen Sage und Geschichte bestehen.

Haym, einem in Schwannberg in der Steiermark ansässigem, fränkischem Geschlechte entstammend, hatte nach tapferen Kämpfen in Frankreich und Ungarn und nach Verkauf seiner steirischen Güter die Feste Reichenstein erworben und hier wollte der Fünfzigjährige das geruhame Leben eines Landedelmannes führen. Zu diesem Zwecke ließ er den neuerworbenen Besitz umbauen, ihn größer und prächtiger gestalten und diese Umgestaltung belastete seine Bauern schwer. Haym, ein adeliger, dickköpfiger Herr, verlangte von seinen Untertanen schwere Arbeit und hohe Abgaben. Diese wendeten sich deshalb hilfessuchend an den Landeshauptmann.

Bereits ein Schriftstück v. 3. 9. 1568 (Schloßarchiv Freistadt, Fasz. 1, num. 39) sagt, daß Herrn Haym alle Ehre und gebührender Gehorsam zu leisten ist, daß die Untertanen

Robot zum Schloß und Mayrhofer-Grund schuldig sind. Bei Rottierung der Untertanen sind schwere Strafen zu gewärtigen!

Daß die Landeshauptmannschaft den ehemaligen Kammerrat und Oberstallmeister des Kaisers nicht zu scharf anging, geht aus allem hervor. Haym verlangte womöglich noch mehr von seinen Untertanen. — Nun zersprang der Bogen! Am Neujahrstage 1569 versammelten sich 300 Bauern, ausgerüstet mit Spießen und Büchsen überfielen sie das Schloß und wollten es stürmen, wurden aber zurückgeworfen. Aus Rache zündeten sie nun zwei dem Schloßherrn gehörige Maierhöfe (Reichenstein und Greisingberg?) an. Anführer der Schar war der schon genannte Gaisrucker! Haym stellte dem Gaisrucker, der sich versteckt hielt, nach und wollte auch bei der Landeshauptmannschaft die Bestrafung der Rebellen erwirken. Zum Schutze des Schlosses hielt er sich Bewaffnete — auf Kosten der Untertanen!

Am 21. 5. 1569 kam es zu einem Vertrag zwischen Haym und seinen Untertanen, in dem festgelegt wurde, daß Robot nach Landesgebrauch zu leisten ist. Nachdem sich die Untertanen gegen das gemeine Verbot und Landfriedenshöchst strafwürdig rottiert und gegen den Herrn aufgelehnt, das Schloß überfallen und Gelöbt und Gehorsam aufgesagt, ist dem Kaiser die Strafe vorbehalten. (Schloßarchiv Freistadt, Fasz. 1, Nr. 39.) Die Untertanen ließen sich nicht einschüchtern. „Sie erklären den Vertrag vom Mai als verfälscht und führen böse ungehörliche scharfe Reden, erlauben sich Ungehorsam und insbesondere Sigmund Gaisrucker als oberster Prinzipal, Aufwiegler und Rädelsführer.“ Wer eine Beschwerde hat, soll sie vorbringen, jede Zusammenkunft ist aber verboten.

„Dieweil auch die Rädelsführer zu gemeldetem Ungehorsam viel Ursach geben, sollen sie in Landeshauptmanstraf genommen werden.“ Als solche sind über 20 angeführt, darunter Namen, die noch heute als Hausnamen bekannt sind, wie: Zimmerberger, Narrhammer, Halmer, Gaterer, Paderer, Rosner, Wirt in der Neustadt, Schweighofer, Schedlmauer, Rieglpaur, Der Hofböck, Unterhammerschmied u.a.m. (20. 8. 1569, Fasz. 1, 39/3). Der Bau der Burg ging weiter, Robot wurde nicht geringer, auch der Haß nicht kleiner. Gaisrucker war versteckt und so kam der 6. Juni 1571, an dem den Ritter die tödliche Kugel traf. Gaisrucker hat Rache an dem Unterdrücker genommen. So etwas durfte

man keineswegs der kommenden Generation zu Ohren kommen lassen! Daher hat man später die Sage vom verschwundenen Kind und der schrecklichen Gewissensbisse des Bauern Gaisrucker konstruiert! Ob nicht auch die Geschichte vom unschuldigen Reitknecht eine Erfindung einer späteren rührseligen Zeit ist? Das oben zitierte Aktenverzeichnis führt auch einen bisher nicht aufgefundenen Akt an, der sagt: „Collmann Khunringer, gewesener Pfarrers zu Waydersfelden, nachmaligen Pfarrers zu Gezestorf U.O. in Causa imputati Incendij der Baron Haimbischen 2 Mayrhöfen et suspecti homicidij des Herrn Khristoph von Haimb sel. welcher sich nach zweijährigem Arrest in Wien mit beständigem Leugnen gegen gestellter Caution des Arrests liberieret.“ Ein gewesener Pfarrer war verdächtigt, die

Maierhöfe angezündet und den Herrn Haym ermordet zu haben und war des Verdachtes wegen zwei Jahre in Haft! — Auch das durfte die Nachwelt nicht wissen.

Sei es wie immer, aber die Annahme, daß keine der beiden Reichensteinersagen aus Christoph Hayms Tagen stammt, dürfte richtig sein! Durch seinen tragischen Tod hat sich um ihn später ein „Sagenkränzlein“ gebildet, vielleicht auch darum, um den „Gewaltmenschen“ in einem „Glorienschrein“ zu sehen!

Quellen: Wartberger Pfarrchronik
Freistädter Schloßarchiv; Fasc. 1 num. 39, — Pappfächer Nr. 66, 86, — Verzeichn. MSI 37.
J. F. v. H., Burgvesten u. Ritterschlösser der österr. Monarchie, Wien 1839, Bd. 6, S. 155.
Gustav Freytag, Bilder a. d. deutschen Vergangenheit, I. Bd.
Linzer Musealblatt, 1840, Nr. 5, 6, 18, 19.
Linzer Tagespost, Unterh.-Beilage 1907, Nr. 4, 5.



SAGENGUT

Die Bäuerin ackert mit einem Schimmel. Auf einmal fällt das Pferd um. Die Bäuerin bemüht sich um das Tier und tut ihm schön; es steht nicht auf. Schließlich holt sie ein paar Männer, die ziehen das Pferd auf und bringen es mit Mühe nach Hause. Vor dem Stadeltor fällt es wieder um, wird wieder aufgezogen, aber es hilft nichts mehr, man muß es schlachten. Von da an hat man auf dem Hof kein Glück mehr mit dem Vieh. Ein Stück nach dem anderen verendet oder muß notgeschlachtet werden. Dann ist eine Kuh zum Kälbern, das Kalb kann aber nicht kommen. Man holt den Viehbader. Ungeduldig schaut die Bäuerin

durchs Fenster, ob er nicht schon kommen würde. Da sieht sie unter der Dachtraufe die Nachbarin stehen, die hat eine Rein in der Hand und rührt mit einem Kochlöffel darin herum. Sie ist ganz nackt und hat die Haare über das Gesicht gekämmt. Trotzdem aber erkennt sie sie. Die Bäuerin ist so erschrocken, daß sie die Nachbarin nicht anreden kann. Dann ruft sie ihre Mutter: „Da, schaut's hinaus!“ Die Nachbarin aber war verschwunden. Als der Tierarzt kommt, kann er auch nicht mehr helfen. Die Kuh muß geschlachtet werden, das Kalb ist tot. Am nächsten Tag sieht man die Nachbarin mit eingebun-